

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., postamtlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Nummer 1240 amtlichen
Belegungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich
H. W. Albert Heiting in Halle.
[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.]
Königspl.-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Vierteilwöchentliches Jahrgang.

Anzeigen

weder die Spaltzeit oder deren Raum
mit 20 Pfg. folde auch Halle mit
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von untern Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Wöchentlich die Seite 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der
Tage nach dem Sonn- u. Feiertage.

(Der Nachdruck unter eigener Aufsicht ist nur
mit voller Verantwortlichkeit gestattet.)

Nr. 285.

Halle a. d. Saale, Freitag den 5. Dezember

1890.

Parzell.

Noch ist der Kampf um die Führerschaft der irischen Partei nicht entschieden und diese Thatsache ist für Parnell zweifellos nicht unangenehm. Er scheint in der That, wie er nach Irland telegraphisch ließ, entschlossen, „bis ans Ende zu kämpfen.“ Doch er im Kreise seiner Fraktionsgenossen die Mehrheit nicht mehr für sich hat, bewies die Abstimmung vom 2. Dez. bei welcher — es handelte sich um die Abhaltung eines Parteitagcs, der über die Krisis entscheiden sollte — die unbedingten Parnellisten mit 29 gegen 44 Stimmen in der Minorität blieben. Durch das Hinsinsichgehen der Entscheidung aber gewinnt das irische Volk die Möglichkeit, seiner Unzufriedenheit an den „ungekrönten König“ am Ende so starken Ausdruck zu geben, daß die jetzt noch widerstehenden Parlamentaristenglieder sich den Ansprüchen ihrer Wähler fügen müssen. Dennbar kommt sich Parnell's letzte Hoffnung an diese Möglichkeit, und wenn man liest, wie hoch in der Hauptstadt Irlands die Wogen des Enthusiasmus für den Führer gingen, wie ein Redner die Verdienste Parnell's um sein Vaterland in etwas erhöhter Uebertreibung höher schätzte als die Washingtons, wie die dubliner Nationalisten ihr „unbedingtes Vertrauen“ dem Parteiführer übermitteln ließ, so wird man einer Voraussetzung über das Erfolgsergebnis des Kampfes sich vorzüglich enthalten müssen.

Die Popularität Parnell's ist eine ungeheure und sie ist durch unbestreitbare Verdienste erworben. Wie schwer es diesem Manne ankommen konnte, jetzt aus dem politischen Leben gehen zu sollen, das wird man menschlich verstehen können. Charles Stewart Parnell ist am 30. Juni 1846 geboren, also heute erst ein Mann von vierundvierzig Jahren. Seit 1875, wo ihn die Grafschaft Meath zu ihrem Abgeordneten erwählte hatte, ist er im Unterhause eine der vornehmsten Persönlichkeiten geblieben: er hat die irische Frage aus langem Schlummer erweckt und von jenem 21. Okt. 1879 an, wo er in Dublin die Nationalliga gründete, ist er der unumschränkte Herrscher der Herzen und der Geister in seinem Vaterlande geworden. Er entfaltete die Fahne des Homo rulo, und so genatigen Widerstand fand seine ungestüme Forderung eines selbständigen, durch ein eigenes Parlament vertretenen Irlands, das selbst in Amerika sein Name zu dem meistgenannten geführt wurde. In demselben Jahre 1879 noch ging Parnell, um Geldmittel flüssig zu machen, in die Vereinigten Staaten: Die Selbsterlöbnisse der Kongress zu Washington erwiderte dem Iren die höchsten Ehren und auf den Appell des Cardinals Mac Aloisius jagten dem Protestanten Parnell die amerikanischen Katholiken zu. Ein Jahr später mußte Lord Beaconsfield die Fremdenpolitik an Gladstone abtreten und als dreimal Gesandter ging Parnell aus dem Westminster hervor. Er entschied sich zur Annahme des Mandats der Wähler von Cork, denn er bis heute treu geblieben ist, und seine Partei begrüßte ihn als „leader.“

Die Person des Gegners hatte geschwächt, aber der Kampf war dieselbe geblieben und mit derselben Heftigkeit wurde er weiter geführt, gegen Gladstone wie vorwärts gegen Beaconsfield. Genau zehn Jahre vor dem Ausbruch der jetzigen Krisis, im November 1880, ließ Gladstone Parnell wegen Theilnahme an den Bestrebungen der Landliga gefangen nehmen und ins Gefängnis werfen. Die Jury zu Dublin sprach ihn frei und schon nach wenigen Wochen kehrte er ins Parlament zurück. Aber bereits im Februar 1881 wurde er mit 34 seiner Partei-

genossen wegen Aufzehrung und fortgesetzter Disziplin an der Kammer ausgesetzt und im Oktober 1881 abermals eingekerkert. Die leidenschaftliche Haft, die er damals zu überleben hatte, brachte seine Popularität auf den Gipfelpunkt: er war zum Wärtner für Irland geworden, und als er im Mai 1882 frei kam, boten ihm zwanzig irische Städte den Ehrenbürgerbrief und im Stadthaufe zu Dublin ward ihm wie einem Könige gefeiert.

Es kamen die Jahre der Völyotts, der Agrarunruhen und der Pächterkriege in Irland, und vor der scheinbar unübersehbaren Macht dieser Bewegung kapitulirte endlich auch Gladstone. Aus dem rücksichtslosen und granitnen Defensiver wurde der Freund und Verbündete Parnell's und der Iren. Die Schwertung des Great old man war so verblüffend rasch und plötzlich, daß in den Reihen seiner Anhänger zögernde Unsicherheit um sich griff, und das Kabinett Salisbury dankte dieser Bewirung im liberalen Lager sein Leben. Erst im letzten Jahre hatten die Liberalen sich wieder fester zusammengefaßt, die Unionisten waren zurückgedrängt, das Programm von 1885 war aufgegeben und die Wählermassen waren durch Gladstone's stürmende Vereinfachung für die irische Demokratie gewonnen. Die Lehnstange des Selbständigen Regiments erschienen geblüht, und man scheint es die Träne des Schicksals fließen zu wollen, daß die Konservativen noch einmal getrieben werden — durch den Bruch zwischen Gladstone und Parnell. Das den unruhigsten Anhänger der „Times“ und ihrer auf das heutzutage des erlauchtesten Biographen gestützten Sensationsartikel über „Parnellism and Crimes“ nicht gelungen ist, das hat der Scheitlungsprozeß O'Shea erreicht. Nach 128 Sitzungen, nach der Vernehmung von etwa 500 Zeugen, mußte am 13. Febr. 1890 Parnell von jeder Verfechtung an den Agrarverbrechen bedingungslos freigesprochen werden; aber noch in demselben Jahre traf das Verhängnis sein Privatleben mit schwer auszuhaltendem Mitleid.

Parnell laut nicht ohne einige Berechtigung auf die dankbare Anhänglichkeit seiner Landsleute; aber er scheint seine Rechnung ohne den gefährlichsten seiner Gegner zu machen. Die katholische Geistlichkeit der irischen und der amerikanischen Iren kann unmöglich länger mit dem Weirbrauchse vor einem Manne einhergehen, der dem Götze der Kirche — mit den Gezeiten des Staates wiffen die frommen Delegirten Rom's schon eher sich abfinden — so offenkundig Hohn gesprochen hat. Selbst in Cork hat der kleine Partei gegen Parnell ergriffen, und wer die Macht des Katholizismus in Irland kennt, der wird für den Versuch, ein Heilsig zu Gunsten des leader hervorzuheben, nicht allseitig Vertrauen übrig haben. Von welcher Seite aus man auch die Angelegenheit betrachten mag, der Ausgang erhebt ungewiß und dunkel, und das Eine erscheint nur gewiß, daß mit oder ohne Parnell die Iren ihre herkömmlichen Ansprüche durchsetzen werden. Freilich kann die jetzige Krisis die Bewegung um Jahre zurückwerfen und darum wäre Parnell der Welt größer erschienen und als ein besserer Patriot, wenn er dem Aufrufe seiner in Amerika weitläufigen Parteigenossen gefolgt wäre, dessen Schlußpaß lautet: „Offensichtlich wird Parnell's Vaterlandsliebe ihn daran hindern, Irland in die Schreden der Parteifehden zu stürzen, welche das Land schon so häufig, wenn es nahe daran war, frei zu werden, der Ansicht auf Verweigerung wieder beraubt haben.“

Deutsches Reich.

* Berlin, 3. Dez. Der Kaiser gebent übermorgen früh zu Jagden sich über Wittenberge nach der Göttride zu begeben und dort bis zum Abend des nächsten Tages zu verbleiben. — Es verlautet, der Kaiser beabsichtige demnach die am Iwernchen betrieblenen Ueberschweimmungsgebiete zu besuchen. Im Sommerkabinett ist indeß bis heute von einem solchen Vorhaben nichts bekannt. — Der Landrat von Oelsen ist am Montag abend von hier wieder abgereist.

?? Berlin, 3. Dez. Bei der Richtigstellung einer Mitteilung verschiedener Berliner Wähler, bezugslos Graf v. Waldersee am Königsplatz angeblich schon „die Aiten“ habe paden lassen, war an dieser Stelle unter Verwechslung von „offiziell und offiziös“ bemerkt worden, daß im Generalstabsgebäude davon auch nicht das Mindeste bekannt sei, daß man aber in den beteiligten offiziellen Kreisen in absehbarer Zeit einen Wechsel in der Leitung dieser Behörde nicht für unwahrscheinlich erachte. Inoffiziell war diese Meldung gleichzeitig auch von anderen joni wohl informirten Wählern gebracht worden. Sicherem Vernehmen nach war dieselbe auf eine irrthümliche Auffassung diebezüglicher in Abgeordnetenkreisen unläufiger Gerüchte zurückzuführen, denen zufolge General v. Verdy sich verabschiedet in abgelaufene Ernte zu einem bevorzogenen Urlaube. Der Position des General v. Waldersee in wohlunterrichteten Sphären für gesünder als je, und berechtigt nichts zu der vermeintlich laut gewordenen Annahme, daß in dieser Hinsicht irgend welcher Umänderung zu erwarten stünde. Auch darf sich auf Grund offenkundiger Umfragen versichern, daß Herr v. Verdy die ihm in den Mund gelegte Aeußerung nicht gethan hat. Graf v. Waldersee erfreut sich — wie das an dieser Stelle erst unlängst konstatiert wurde — nach wie vor des besondern Wohlwollens und Vertrauens des Monarchen.

□ Berlin, 3. Dez. Das verächtliche Dunkel, das über dem Fall Lucius lastet, will sich leider noch immer nicht lüften. In den beteiligten amtlichen Kreisen scheint man ein starkes Interesse daran zu haben, den weltlichen Urheber nicht namhaft zu machen. Das die übertriebene Strenghaltung in den weltlichen Kreisen das allergrößte Unbehagen erregt und zu den schärfsten Verurtheilungen Anlaß gegeben hat, darüber will man sich dort leider noch immer nicht klar werden. Der neue Sozialpolitik wird durch solche Entstellungen in das unangenehmste Licht gestellt. Inwiefern haben die sozialdemokratischen Schreier allen Grund, sich dazu zu gratuliren. Dem armen Schneider, der unverwundlich die fälligen Steuern nicht zahlen kann, wird vom Gerichtsvollzieher das letzte spärbarste Besitztum abgenommen und ein dreißigfacher Millionär läßt sich heimlich 240.000 M. Steuern scheuten. Wenn gerade die konservative Presse die „Spekulation“ des Brevetiers K. V. V. politisch anschlachtet, so sollte sie doch, der Gerechtigkeit wegen tragend, Fern von Lucius mit demselben Maße messen.

Für die gänzliche Aufhebung des Fideikommiss-empels tritt aus Anlaß des Falles Lucius die „Kreuzzeitung“ in einem Leitartikel ein. Aber nicht nur das, man sollte nach der „Kreuzzeitung“ auch die Gründung von Fideikommissen „durch Gewährung billiger Darlehen aus der Staatskasse“

Beiträge zur praktischen Gesundheitspflege.

Von Professor Dr. Erich Varna.

XVI. Die Genußmittel des Menschen. (VII.)

Die Kultur hat im Laufe einer langen Zeitperiode eine sehr große Anzahl verschiedener Traubenarten hervorgebracht, die sich, abgesehen von der Farbe, auch durch die Größe der Beere, die Zeit der Reife, das Aroma usw. unterscheiden. Höchst dem höchsten, der die besten Weine aus gezeigtem, sorgfältig bearbeitetem Boden liefert, kultivirt man die hauptsächlichsten in der Rhein- und Moselgegend, in der Gegend von Burgund und Nuländer. Eine eigenthümliche Thatsache ist die, daß an sich völlig gesunde Trauben bei der Gährung Weine mit dem schönsten Bouquet liefern, während die aus sehr aromatischen Trauben erzeugten sogenannten aromatischen Weine zum Theil keine so schöne und edle Blume besitzen. Beispiele dafür bieten die gesundeste Traube des Rheines und die sehr aromatische Traube des Moselländers.

Der Gebrauch des Weines als Genußmittel ist über alle Theile unserer Erde verbreitet: unter den europäischen Staaten kann der Wein als Volksgetränk bezeichnet werden: zunächst in den südlichen Ländern, Spanien, Italien, Griechenland (in der Türkei ist der Weingeist den Weinmännern bekanntlich durch die Religion verboten); ferner in Frankreich, der Schweiz und dem südwestlichen Deutschland, besonders Elfaß-Lothringen und Baden, auch in der Pfalz, Rheinpfalz und Rheinpreußen. Europa allein fuh in mittelguten Jahren etwa für vier bis fünf Milliarden Mark Wein produziren. Weitens die größte Menge seiner Weine liefert und produziert Frankreich, für welches der Wein einen bedeutenden Handelsartikel, ja sogar nicht zu unbedeutende Quelle des nationalen Reichthums bildet. Vor der Bergrößerung der französischen Weine durch die Rebplanten war etwa der 23. Theil der Gesamtweinfabrikation Frankreichs mit Wein bepflanzt (in Deutschland etwa 1/40), und der Ertrag pro Hektar schwankte zwischen 15 und 80 hl. Spätkraute, Traubenreife oder andere Weine, kurz alle Erzeugnisse des Klimas sind geeignet, den Ertrag der Weinplantagen zu beeinträchtigen. Der Schaden, den Frankreich durch die Reblaus erlitten hat, ist ein enormer: er wird neuerdings ein wenig dadurch verringert, daß Frankreich

billige Nothweine aus Ungarn, Italien, Griechenland usw. in Massen ankauf, die Weine einer vorzüglichen Pflege und Behandlung unterwirft und dann exportirt. Vor Ausbruch der Reblaus hat Frankreich in guten Jahren etwa 90 Millionen Hektoliter Wein exportirt, welches Quantum durch die Reblaus auf die Hälfte reduziert worden ist! Da ist es denn kein Wunder, daß die französische Regierung einen enorm hohen Preis auf die Erlösung eines sicheren und brauchbaren Mittels zur Vernichtung der Phylloxera vastatrix ausgesetzt hat. Bisher hat man ein solches nicht gefunden, dagegen überlegen die französischen Zurechtsticker, die über dem Suchen nach dem Mittel verhandeln geworden sind.

Unter den deutschen Staaten ist am reichlichsten Elfaß-Lothringen mit 22.000 ha (gleich 1/4 der Weinanbaufläche), Bayern mit 22.000 ha, besonders in Unterfranken und der Rheinpfalz, Preußen mit 20.000 ha (Rhein, Mosel, Saar- und Ahrthal). Auch die Elbe, Saale- und Odergegend bringt Weine, die sich indeß, wie der Rheinberger, Weiskener und Raumburger, keines bedeutenden Rufes erfreuen. Württemberg hat 19.000 ha, Baden 18.000 ha, Hessen 8000 ha Weinland.

Das Einkommen aus den Weinrenten ist wohl ausnahmsweise ein sehr beträchtliches, was daraus hervorgeht, daß vorzügliche Weingüter in ausgedehnten Jahren pro Hektar (etwa 1200 l = 8 Dm) 4000 bis 5000 M. ja für einzelne hervorragende Ausläufer sogar 8000 bis 10.000 M. pro Hektar (gleich 600 l) bekommen, was einem Preise von etwa 15 M. pro Hektar entsprechen kann! Aber die vielen Weingüter, in denen die Einkünfte aus dem nährlichen Weingüter oft nicht mehr als 15 Pfg. pro Hektar ausmachen, reduziren den Durchschnittsertrag, damit, daß die Weinbauer sich im ganzen mit einer sehr geringen Bodenrente begnügen müssen. Nur wenn sehr georgigere Lagen mit einer überaus sorgfältigen Pflege des Gewächses und des Bodens zusammenstreffen, darf auf eine betrübende Durchschnittsrende gerechnet werden.

Das Deutsche Reich exportirt im Jahre durchschnittlich gegen 500.000 Centner Wein, besonders nach Holland, Scandinavien, Mexiko; die hervorragenden Qualitäten gehen nach Rußland und England.

Um die Eigenschaften und die Bestandtheile des Weines kennen zu lernen, müssen wir zuvörderst der Traube unsere

Betrachtung widmen, denn diese beherbergt natürlich alle die Stoffe, die für die Erzeugung des Weines von Wichtigkeit sind. Jede Beere der Weintraube besteht bekanntlich aus einer Hülle und aus einem Inhalt von nahezu flüssiger Beschaffenheit. Ersterer wird aus einem Gerüst von Pflanzenzellschiff gebildet, in welchem verschiedene Substanzen abgelagert sind. Für die Weinbereitung sind von diesen hauptsächlich die Zellhülle und die Zellkerne von Bedeutung, d. h. die ersten vier für die Herstellung gefärbter Weine. Aus der grünen oder gelben Traube können naturgemäß nur weiße Weine, aus der blauen hingegen sowohl weiße wie rotte hergestellt werden. Es hängt dies eben von der Benutzung der Hülle ab, die allein den Farbstoff enthält, während der Inhalt der Beere stets farblos ist. Die Hülle dieses Farbstoffes ist in der frischen Traube bekanntlich violett bis blau je nach dem Grade ihrer Reife und je nach der Sorte, dagegen im Weine dunkelrot. Diese Farbbänderung des gelbten Farbstoffes ist durch die im Wein enthaltene freie Säure bedingt: in gleicher Weise werden auch andere blaue Pflanzenfarbstoffe, z. B. der der Weiden, des Lacinus usw. durch Säuren weiß gefärbt, was der Chemiker bemerkt, um sich von der Anwesenheit freier Säuren zu überzeugen.

Neben dem Farbstoff enthält die Schale der Weinbeere auch eine Quantität Gerbstoffe. Ihre Menge ist hier nicht unbedeutend, während der Traubenmost nur wenig Gerbstoff besitzt. Man kann deshalb je nach dem Grade der Ausmischung und des Auspressens der Schale mehr oder weniger Gerbstoffe in den Wein bringen, und rotte Weine, namentlich die Bordeaux-Weine Frankreichs, sind im allgemeinen gerbstoffreicher als weiße, wovon übrigens keineswegs zu schließen ist, daß sie unter allen Umständen „gejunger“ und zuträglicher sind als diese.

Was den Inhalt der Beere, den Traubenmost, anlangt, so zeigt derselbe eine sehr mannichfaltige Zusammensetzung. Die für die Weinbereitung wichtigsten Bestandtheile sind namentlich der Traubenzucker, der bei Alkohol bei der Gährung liefert, und die Weinsäure. Der Zuckergehalt ist in der Traube größer als in andern Früchten und Beeren, weshalb die verschiedenen Sorten, z. B. die Kappel, Johannisbeeren, Heidelbeeren usw. nur schwache alkoholarme Weine liefern können, es sei denn, daß man ihren Saft vor der Gährung

Grösste Auswahl in allen Artikeln.

Otto Pincoffs & Co.

Halle a. S. Nr. 12 Gr. Ulrichstr. Nr. 12 Halle a. S.
im Hause des Bildhauers Herrn Gust. Glück.

Größtes Special-Geschäft

Tricotagen, Wollwaaren, Strumpfwaaaren

und
confectionirten Tricot-Kleidern u. Anzügen.

Streng reelle Bedienung. — Billigste feste Preise.

Einem geehrten Publikum beehren wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, dass unser Lager mit allen erdenklichen Neuheiten ausgestattet und auf das Reichhaltigste, sowie Sorgfältigste für die

Winter- u. Weihnachts-Saison

sortirt ist. Gleichzeitig bringen die uns bei Begründung des Geschäfts gestellten Grundsätze der strengsten Reellität in Erinnerung und bemerken, dass

jedes Stück den festgesetzten billigsten Preis sichtlich trägt,

wodurch selbst Nichtkennner vor Uebervortheilung geschützt sind.

Indem wir höflichst bitten, unser Unternehmen durch ein ferneres geneigtes Wohlwollen zu unterstützen, werden wir bemüht sein, das uns zu Theil werdende Vertrauen nach jeder Richtung zu rechtfertigen, und erlauben wir uns auf unsere folgende Preisliste aufmerksam zu machen.

Normal	Hemden	v. Mk. 0,90 bis 8,00
	Jacken	" " 0,65 " 5,50
	Hosen	" " 1,00 " 6,75
	Hemdhusen	" " 8,50 " 12,00
	Nachthemden	" " 6,00 " 10,00
	Kinder-Tricots	" " 1,50 " 4,50
	Strümpfe	" " 1,20 " 2,50
	Stoffe vom Stück.	" " 1,20 " 2,50

Tricot	Tullien	v. Mk. 2,00 bis 24,00
	Kleider	" " 2,00 " 25,00
	Anzüge	" " 4,50 " 20,00
	Jaquets	" " 2,50 " 6,50
	Mützen	" " 0,75 " 3,50
	Hosen	" " 2,00 " 4,50
	Gamaschen	" " 2,00 " 3,75
	Stoffe meterweise.	" " 2,00 " 3,75

Echt englische Cachemire-Damen-Strümpfe

garantirt reine Wolle und waschecht

Extra lang, von Mark 1,50 an bis Mark 3,50.

Wollene	Kopfhüllen	v. Mk. 0,75 bis 3,00
	Tücher	" " 0,60 " 12,00
	Röcke	" " 0,60 " 8,00
	Jagdwesten	" " 1,50 " 15,00
	Damenwesten	" " 1,00 " 7,50
	Kinderjäckchen	" " 1,00 " 3,00
	Kinderhüte	" " 0,25 " 2,75
	Kinderhäusl	" " 0,20 " 0,75

Damenstrümpfe	regulär gestrickt	v. Mk. 0,80 bis 3,00
Herrenstrümpfe	mit doppelten	" " 0,65 " 1,75
Kinderstrümpfe	hackend. Spitzen	" " 0,15 " 2,75
Ringwood-Handschuhe	" " 0,40 " 1,75	
Tricot-Handschuhe	" " 0,40 " 1,50	
Gefütterte Handschuhe	" " 0,40 " 3,50	
Gamaschen	" " 0,60 " 2,00	
Kinder-Mützen (aus Zephyr-Wolle)	" " 0,40 " 2,25	

Corsets in enormer Auswahl unter Garantie guten Sitzes und Haltbarkeit.

Corsetschoner.

Velour-Unterröcke	von Mark 1,25 bis 10,00
Seidene Unterröcke	" " 12,00 " 24,00
Flanell-Röcke und Hosen	" " 0,60 " 4,00
Schulterkragen	" " 0,75 " 6,50

Schlafdecken	von Mark 6,00 bis 20,00
Reisedecken	" " 6,50 " 30,00
Jagd-gamaschen	" " 3,00 " 4,75
Jagd-kappen	pro Stück 1,50
Knie-wärmer	" " 1,50

Elegant garnirte seidene Chenille-Capotten

in kleidsamsten Facons von Mark 3,00 bis 13,50.

Balltücher — Echarpes — Kopfschawls in Wolle und Seide

nur hervorragende Neuheiten.

Ballstrümpfe — Ballhandschuhe.

Grösstes Lager in seidenen und halbseidenen Cachenez

für Herren, Damen und Kinder von Mark 0,40 bis 12,00.

Wollene Strick- und Häkelgarne in allen Farben und Mischungen.

Das richtige Zollpfund von 2,00 Mark an bis zu den feinsten Qualitäten.

Grösste Auswahl in allen Artikeln.

Streng reelle Bedienung.

Auswahlsendungen wie Aufträge über 20 Mark franco.